

MERKBLATT

Richtige Anwendung von Dosier-Aerosolen

Heutzutage haben wir das Glück, dass es von der Pharmaindustrie eine breite Palette an verschiedenen Präparaten, Kombinationen und Devices (Inhaliergeräte) gibt.

Im Prinzip gibt es fast jedes Medikament in jeglicher Inhalationsform. Wichtig ist, dass der Patient mit dem Präparat gut zurecht kommt, es richtig inhalieren kann und die Akzeptanz daher höher ist. Ziel ist es, dass das Medikament regelmässig angewendet wird. Leider scheitert die Asthma- und COPD – Therapie heute meistens immer noch daran, dass die Patienten ihre Präparate nicht regelmäßig oder nicht korrekt inhalieren.

Im Groben gibt es 3 verschiedene Inhalations-Varianten:

- 1) Die Pulver- Inhalatoren oder auch Pulver in Form von Kapseln
- 2) Die klassischen Dosieraerosole
- 3) Der Respimat, der einen feinen Sprühnebel produziert

Bezüglich der Wirkstoffe und der Wirksamkeit gibt es bei korrekter Inhalation wenig Unterschiede. Der Unterschied liegt vor allem in der unterschiedlichen Handhabung. Manche Patienten kommen bei motorischen Problemen mit manchen Geräten nicht gut zurecht, bei anderen Patienten reicht die Atemkraft nicht, um bestimmte Produkte einzuordnen.

Die Pulverinhalation

hat den Vorteil, dass sie einfach anzuwenden ist. Die Einatmung muss nicht mit Abdrücken/Auslösen des Gerätes koordiniert werden. Meist wird die Dosis vorher bereitgestellt und kann dann in aller Ruhe eingeatmet werden. Diese Präparate sind für Patienten mit Koordinationsschwierigkeiten, aber noch gutem Atemzug geeignet. Die Kapseln verlangen motorisch schon wieder mehr Geschicklichkeit.

Zum Zweiten gibt es das klassische Dosieraerosol.

Hier entsteht ein Aerosol. Für Patienten, die die Pulver wegen Heiserkeit oder Husten schlecht vertragen, bieten sich die Dosieraerosole an. Hier muss aber das Abdrücken mit dem Einatmen koordiniert werden.

Als Hilfestellung kann eine sogenannte Vorschaltkammer, verwendet werden, auf die das Dosieraerosol draufgeklemt werden kann, um die Koordinationsschwierigkeiten zu umgehen. So eine Vorschaltkammer sollte auch bei Inhalation von Cortisonpräparaten erfolgen, um Nebenwirkungen wie Pilz im Rachen und Heiserkeit zu vermeiden.

Eine weitere Variante ist der Respimat,

der erst seit ca. 10 Jahren auf dem Markt ist. Hier wird über eine spezielle Drüsenverneblungstechnik ein feiner Nebel «soft mist» produziert, der sehr leicht eingeatmet werden kann. Vorteil dieses Präparates ist, dass auch Patienten mit sehr schwachem Atemzug bzw. schwacher Atemkraft das Präparat gut inhalieren können. Es wird nicht über eine Vorschaltkammer verwendet. Die Vorbereitung dieses Devices mit Nachfüllen der Kartusche ist dafür etwas komplizierter.

In all diesen Devices gibt es entweder ein Medikament oder 2 Medikamente oder jetzt neuerdings auch 3 Medikamente. Diese Kombinationen haben Vor- und Nachteile. Der Vorteil von 3 Medikamenten in einem Gerät ist, dass der Patient insgesamt weniger häufig inhalieren muss. Der Nachteil ist, dass sämtliche Medikament umsonst sind, wenn die Inhalation falsch erfolgt ist. Die Präparate können nicht wie Einzeldosen über den Tag verteilt verwendet werden.

Wichtig ist, dass der Arzt oder die mitbehandelnden Personen wie Pflege, Physiotherapie, Lungenliga den Patienten immer wieder instruieren und die Inhalation üben. Die korrekte Inhalation muss immer wieder hinterfragt werden, insbesondere wenn es zu Verschlechterungen kommt. Letztendlich sollte es aber möglich sein für jeden Patienten das passende Device mit dem passenden Präparat zu finden. Somit ist die Einstellung einer Lungenerkrankung immer noch sehr individuell und sollte persönlich erfolgen. Es gibt kein gleiches Rezept oder Standard-Vorgehen, das für alle Patienten passt.